

DER FEHLER DER MARXSCHEN WERTLEHRE

Karl-Heinz Brodbeck

Es ist in der Tat vollkommen lächerlich,
überall einen Nutzen zu suchen,
der von der Sache selbst verschieden wäre.
Aristoteles

1 Der Grund des Fehlers

Denkfehler unterlaufen jedem. Sofern darin nur ein Mangel an Konzentration zu suchen wäre, hätten wir es mit menschlichen Denkschwächen überhaupt zu tun und brauchten einen Grund für Fehler gar nicht erst zu suchen. Denkschwächen haftet Zufälligkeit und Willkür an. Zeigen die Fehler hingegen ein Gesetz, so ist ein zweckmäßiger Standpunkt der Grund hierfür. Wahrheit erscheint dann nicht mehr als etwas, das in der Erkenntnis selbst sein Maß findet; sie wird zum *Mittel* für einen außer ihr liegenden Zweck. Wahrheit, als Mittel für einen Zweck gebraucht, läßt sie an diesem zugrunde gehen.

Der vorliegende Gegenstand ist Marxens Wertlehre, die als *Lehre* zu behandeln ist, weil sie ihren Gegenstand – den Wert – nicht erfaßt. Wenn eine Theorie ihren Gegenstand nicht in Wahrheit hat, so führen Erscheinungsweisen dieses Gegenstandes, die auch von dieser Theorie aufgenommen werden, den Erkennenden zum Gegenteil dessen, was gedacht werden sollte. Dasselbe geschieht, wenn dem Gegenstand eine *fremde* Bestimmung aufgenötigt wird. Marx ist nicht *rein* eines interessierten Umgangs mit seinem Gegenstand zu überführen; er blieb gelegentlich auch Wissenschaftler, ohne kommunistischen Schibboleth. Doch in der Hauptsache erarbeitet Marx *nur* ein Wissen, das ihm für den Klassenkampf nützlich erscheint. Er sucht Resultate mit einem: „Dies, kommunistisch, sehr brauchbar.“ (MEW 30, 267) Daß Erkenntnis von einem *Bedürfnis* ausgeht, etwas über die Welt erfahren zu wollen, bleibt unbestritten. Geistert dieses Bedürfnis oder der vorausgesetzte Zweck in der Erkenntnis selbst umher, so wird Wahrheit zum Zufall. Engels Einlassungen darüber, was Marx als Wissenschaftler charakterisieren sollte, besagt das Gegenteil der Negation eines vorausgesetzten Zwecks, als das es von interessierter Seite verkauft wird:

„... man erarbeitet wissenschaftliche Ergebnisse, und wenn man darüber hinaus noch ein Mann der Partei ist, so kämpft man dafür, sie in die Praxis umzusetzen.“ (MEW 36, 198)

– was impliziert, daß *umsetzbare* Ergebnisse erarbeitet wurden.

Theorie soll Anleitung zum Handeln sein: Darin liegt, daß der Handlungszweck (Klassenkampf bei Marx und den Kommunisten) vorausgesetzt ist. Marx und die Marxisten sind folglich ein Menschenschlag, die sich *nur* „hinsetzen und das (.) erarbeiten, was *wissenswert für* den Klassenkampf ist“ (AK, Resultate der Arbeitskonferenz, Nr.2, S. 78).¹ Man müßte dann schon ein Marx sein, um nicht *stets* das herauszubekommen, was nützliche Dienste leistet. Kein Wunder auch, daß einem Marxisten bei Marx an wesentlichen Argumenten nicht auffallen kann, daß sie falsch sind. Umgekehrt verhindert bei Marxkritikern mit *entgegengesetztem* Interesse (wie bei Böhm-Bawerk, den Schumpeter ganz richtig den bourgeoisen Marx nannte) eben *dies* die Erkenntnis derselben Fehler.

Daß das Aktionsprogramm der Kommunisten – das „Kommunistische Manifest“ – vor dem „Kapital“, dessen Wissen dieses erst begründen sollte, geschrieben wurde, ist alles andere, als eine historische Kuriosität. Darin *erscheint der* Fehler der Marxschen Wertlehre. Unsere Kritik kann deshalb nicht eine rein immanente sein. Den Standpunkt des kommunistischen Zwecks teile ich nicht, weshalb ich mir die *Probleme* der Kommunisten sowenig zueigen mache, wie ihnen einen nützlichen Dienst leiste.

2 Der Fehler der Methode

Der Fehler in Marxens Methode, Wissenschaft zu betreiben, ist dies, daß er eine hat. Warum nehmen moderne Marxisten den Marx eigentlich nicht *ernst*, wenn er sagt, daß er eine Methode anwende? Marx spricht von seiner „Entwicklungsmethode“ (MEW 32, 538), „meine(r) dialektischen Methode“ (MEW 23, 27) oder von *der* (!) „Methode der Politischen Ökonomie“ (Gr, 21). Marx hat einen methodischen *Standpunkt*, „der die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als (!) einen naturgeschichtlichen Prozeß auffaßt (!)“ (MEW 23, 16). Er begreift das Ideelle „als (!) das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle.“ (MEW 23, 27).

Was ist eine Methode? Es handelt sich dabei um eine Denkform, die vor der Erkenntnis des Gegenstandes als diese schon existiert. Es ist zwar nicht zu vermeiden, daß die Form des zu untersuchenden Gegenstandes im Resultat der Erkenntnis zur *sprachlichen* Form gerinnt, die ihre historischen und nationalen Eigenheiten haben mag. Die Struktur des Gegenstandes zeigt sich in einer vorausgesetzten Sprache mit eigener Logik, weshalb eine *besondere Terminologie* unvermeidlich ist. Dies, eine Terminologie geschaffen zu haben, ist Marx also nicht vorzuwerfen. Wenn es aber die *Methode* ist, die jene „Punkte (zeigt), wo ...“ (Gr, 56) und nicht der Gegenstand durch seinen Widerstand, seine innere Natur unmittelbar zu zeigen, dann ist der Gegenstand verfehlt.

Dies alles wäre gleichgültig, wenn sich Marxens Einlassungen nicht tatsächlich in der *Durchführung* der Wissenschaft als Fehler zeigten. Anders, als *prima facie* zu vermuten wäre, ist Marxens methodisches Vorurteil, das *den* Fehler in der Ableitung des

1 „Denn tatsächlich, da wo gezankt wird, gibt es keine wahre Wissenschaft“. (Leonardo da Vinci, Philosophische Tagebücher, Hamburg 1958, S.29.)

Arbeitswertes aus der Gleichsetzung zweier Waren begründet, kein Stück Hegelscher Philosophie, sondern eines der christlichen Scholastik. Marx wendet metaphysische Aussagen an, die eben deshalb metaphysische sind, weil ihr Inhalt nicht erklärt, sondern dogmatisch vorausgesetzt wird:

„da (!) Eigenschaften eines Dings nicht aus seinem Verhältnis zu ändern Dingen entspringen, sich vielmehr in solchem Verhältnis nur betätigen“ (MEW 23, 72)

„das Gleiche, d.h. die gemeinschaftliche Substanz“ (MEW 23, 71)

„etwas rein (!) Gesellschaftliches“ (MEW 23, 71)

„gesellschaftliche Substanz“ (MEW 23, 52)

„verausgabte menschliche Lebenskraft“ (MEW 13, 16) Usw. usw.

Es tauchen an zentralen Stellen einer Ableitung Kategorien auf, die ein wahres Urteil begründen sollen, in *ihrer* Wahrheit aber dunkel bleiben. *Hinzu* kommt bei Marx, daß er für solche Kategorien recht krude Vorstellungen anführt, die die Platitude des Gedankens verraten. Wenn er von „Substanz“ spricht, denkt er keineswegs an *die* Substanz (über die nicht nur Hegel schon einiges wußte), sondern schleppt sinnliche Vorstellungen herbei, etwa „chemische Substanzen“ (vgl. MEW 23, 64).

Es läßt sich nicht vermeiden, in der Wissenschaft Bilder zu gebrauchen, an Alltagsvorstellungen anzuknüpfen, Metaphern zu verwenden etc. Dies ist indes nur dann ohne Fehler zu bewerkstelligen, wenn die den Metaphern anhängenden gemeinen Vorstellungen nicht den *Grund* für das Urteil abgeben. Chemische Substanzen – sofern keine Reaktion mit anderen Stoffen eintritt – behalten ihr Quantum. Die Vorstellung der *Erhaltung* einer Wertsumme *gewinnt* ihre Beweiskraft fürs gemeine Denken, wenn bei „Substanz“ an Wasser oder einen anderen *Stoff* gedacht wird. Diese gleich zu kritisierende Vorstellung des Wertes als Substanz erwächst aus dem methodischen, metaphysischen Vorurteil.

3 Gebrauchswert

Marx beginnt seine Ökonomie mit dem *Reichtum* kapitalistischer Gesellschaften. Er konstatiert darin die *Ware* als elementare Form dieses Reichtums. Deshalb ist ihm die *Ware* der erste Gegenstand. Ganz richtig sagt Marx, daß diese *Ware* als „Konkretum“ (MEW 19, 56) zu nehmen ist, ihr also kein fremder Begriff akkommodiert werden darf, soll der Gegenstand nicht verfehlt werden. Marx löst seine Einsicht ein, indem er den *Gebrauchswert* der *Ware* als deren erste Erscheinungsform festhält. Er sieht zunächst auch, daß die *Natur* der *Ware*, Gebrauchswert zu sein, sich nur zeigt in Relation zu einem Bedürfnis. Diese Relation ist die Nützlichkeit der *Ware*. Wie kann dann aber gelten:

Das „Dasein der *Ware* als (!) Gebrauchswert und ihre natürliche handgreifliche Existenz fallen zusammen“ (MEW 13, 15)?

Eine Ware *ist* nur Gebrauchswert, sofern sie bestimmte Eigenschaften *für* ein Subjekt hat² – und darin liegt zwar, erstens, daß sie Eigenschaften hat, zweitens aber diese nur Gebrauchswert werden, sofern diese Eigenschaften einem Subjekt nützlich sind. Eine Zigarette ist dem Nichtraucher kein Gebrauchswert. Der Gegenstand Ware in seiner ersten Erscheinungsweise als Gebrauchswert nötigt zu der Frage: Wie verhalten sich Menschen in ihren Bedürfnissen zu äußeren Gegenständen, sofern diese *Resultat* eines Produktionsprozesses sind (wenn wir mit Marx und Ricardo nur produzierte Waren analysieren; was man ja machen kann)? Marx hätte hierauf geantwortet: Ich untersuche dies nur dann, wenn darin eine spezifische Formbestimmung des Kapitalismus zu finden ist (vgl. MEW 13, 16). Sein Erkenntnisinteresse als Kommunist läßt ihn nur nach dem Kapitalismus fragen (den will er ja abschaffen). Sein Gegenstand nötigte ihn zu klären, was Bedürfnisse, Gebrauchswerte und Produktion *überhaupt* sind; er unterläßt es, dies zu erkennen, weil ihm sein „Betrachtungskreis der politischen Ökonomie“ (MEW 13, 16) dies zu tun gebietet.

Dies *muß* ihn auf einen Widerspruch führen. Er behauptet ohne den Schatten eines Argumentes, der Gebrauchswert sei „die (!) Naturbeziehung zwischen Dingen und Menschen“ (MEW 26.3, 291) – Bücher lesen, eine *Naturbeziehung!* Am Gebrauchswert sei der spezifisch gesellschaftliche Charakter (ohne zu *wissen*, was *der* Charakter *der* Gesellschaft ist) nicht ausfindig zu machen.

„Man schmeckt dem Weizen nicht an, wer ihn gebaut hat, russischer Leibeigener, französischer Parzellenbauer oder englischer Kapitalist.“ (MEW 13, 16)

Abgesehen davon, *daß* man schmeckt, hat sich hier Marx selbst überlistet. Daß Gebrauchswerte, die in verschiedenen Gesellschaftsformen eine identische Natur besitzen, einen Unterschied vermissen lassen, ist so wahr wie tautologisch. Obgleich ihm „Produktionsmittel“ (MEW 23, 49) *Gebrauchswerte* sind, die *als Gebrauchswerte* keine spezifische Gesellschaft charakterisieren sollen, fällt ihm im *Kapital* weiter unten auf:

„Nicht was gemacht wird, sondern wie, mit welchem Arbeitsmitteln gemacht wird, unterscheidet (!) die (!) ökonomischen Epochen.“ (MEW 23, 194f.)

Als *Kommunist* will er seinen „Gesichtskreis“ *nur* auf den Kapitalismus einschränken, als Wissenschaftler *muß* er erkennen, daß die hierzu aufgenötigte Reduktion seines Gegenstandes unhaltbar ist. Es fällt ihm bei der Analyse der Arbeit *als* Arbeitsprozeß³ immerhin (wenn auch mit aparten Fehlern gesagt) auf, daß „die Technologie das aktive Verhalten des (!) Menschen zur Natur, den unmittelbaren Produktionsprozeß seines (!) Lebens, damit auch seiner (!) gesellschaftlichen Lebensverhältnisse“ (MEW 23, 595) ist, daß also Arbeit als Gebrauchswerte produzierende Tätigkeit *notwendig* eine gesell-

2 Gut zu sein, ist keine Eigenschaft der Ware, „sondern (stellt) sich uns lediglich als eine Beziehung dar, in welcher sich gewisse Dinge zu den Menschen befinden.“ (C. Menger, Grundsätze, S. 3) Vgl. auch K.Marx, MEW 4, 75.

3 Dieses „als“ kennzeichnet wiederum seinen zweckmäßigen Standpunkt: „Der einzige (!) Punkt, der hierbei festzuhalten ist die Bestimmtheit der Arbeit, wo sie als wirklicher Prozeß erscheint.“ (MEGA II, 3.1, 48) – nur so kömmt nämlich die Zeitbestimmung ins Zentrum.

schaftliche Bestimmung enthält. Maschinen sind eben kein Weizen. Wenn „Gebrauchsweisen der Dinge zu entdecken geschichtliche Tat ist“ (MEW 23, 50), dann ist die Weise dieser Entdeckungen je historische, spezifische Weise. Marx reduziert Gebrauchswerte indes auf bloßen Stoff, der einer *gesellschaftlichen* Form bedarf, die mit ihm als Gebrauchswert nichts zu schaffen haben *darf* – will man als Kommunist eine Revolution im Namen der Bedürfnisse gegen die „spezifisch gesellschaftlichen Verhältnisse“ veranstalten. Daß man übrigens über *die* Arbeit nicht mehr herausbekommt, als Marxens Zweckstandpunkt erlaubte, halte ich für ein albernes Gerücht.⁴

4. Wert

Marx hält als zweite Bestimmung der Ware den Tauschwert fest. Die Ware ist ihm das Konkretum, das die Zelle des bürgerlichen Reichtums, der Oberfläche der kapitalistischen Gesellschaft bildet. Er weiß sich fern von der ökonomischen Apologetik, die eine „Identifizierung von Warenzirkulation und unmittelbarem Produktaustausch“ (MEW 23, 128, Note) vornimmt. Was aber ist das Konkretum Ware im entwickelten Kapitalismus, sofern wir auf deren Tauschwert Rücksicht nehmen? Marx meint:

„Der Tauschwert erscheint (!) als das quantitative Verhältnis, die Proportion, worin sich Gebrauchswerte einer Art gegen Gebrauchswerte anderer Art austauschen.“ (MEW 23, 50)

Während ihm der Gebrauchswert die konkrete vorliegende Eigenschaft der Ware ist, behauptet er hier eine Erscheinungsweise, die dem Konkretum Ware nicht zukommt. Marx *weiß*, daß der Tauschwert, wie er ihn aufnimmt, *so* grade nicht *erscheint*:

„Der Preis ist die verwandelte Form, worin der Tauschwert der Waren innerhalb des Zirkulationsprozesses *erscheint*.“ (MEW 13, 51)

Die Zirkulationssphäre ist die erste und einfachste Bestimmung der Oberfläche der kapitalistischen Gesellschaft, worin das Konkretum Ware erscheint. Von *ihr* behauptet Marx ausgegangen zu sein:

„Die unbegreifliche (!) Form, die wir an der Oberfläche vorfinden und von der wir in der Analyse daher ausgingen“ (MEW 26.3, 458) ...

- 4 Vgl. K.H.Brodbeck, Theorie der Arbeit, München 1979. Die Marxkommmentierer folgen hier ganz dem Meister. Die „Projektgruppe zur Kritik der Politischen Ökonomie“ schreibt ganz ungeniert: Die politische Ökonomie untersucht Gebrauchswerte *als* diese selbst gar nicht (womit ausgesprochen ist, daß der Gegenstand schon verfehlt ist), sie untersucht sie „als (!) unmittelbar (!) vorgegebene Naturdinge (!)“; Zur Logik des Kapitals, Hannover 1973, S.55 – die Pershing II als Naturding! Deren Kritiker, die AKler, sind hier keinen Deut weiter: „Objektiv, unabhängig von ihrer Beziehung auf das menschliche Bedürfnis, reduziert sich der erste Faktor (!) der Ware auf die Bestimmung eines natürlichen Gegenstandes. Damit (logisch!) ist auch klargestellt, daß (!) Gebrauchswert zu sein, kein Spezifikum der kapitalistischen Ökonomie darstellt.“ (Resultate I, S.54) Wenn Gebrauchswert eine Bestimmung der Ware *ist* und die Ware der *Gegenstand* ist (wenigstens in der Überschrift), dann zeigt sich in der Abstraktion vom Bedürfnis und vom Gebrauchswert nichts weniger als das Verfehlen des Gegenstandes.

Doch Marx geht *eben gerade nicht davon aus*, sondern von einer *Erfindung*, nicht vom Phänomen, das er schon wieder verlassen hat. Denn: Der Tauschwert *erscheint*, wie Marx selbst wußte, gerade *nicht* als „quantitatives Verhältnis sich (!) gleichsetzender Waren“, sondern als Ware und Geldpreis. Er begeht den Fehler, der in der Äquivokation von „erscheint“ verborgen liegt, Warenzirkulation und unmittelbaren Produktaustausch zu identifizieren.

Dieser Fehler bewährt sich in der Wertform-Analyse. Hier nimmt er sich die „einfache, einzelne oder zufällige (!) Wertform“ (MEW 23, 65) vor. Daß es sich hierbei gerade *nicht* um die Zellenform Ware des Kapitalismus handelt, demonstriert Marx durch die falsche Vorstellung, die er diesem vereinzelt Tauschakt akkommodiert:

„Denken wir uns Tauschhandel (sic!) zwischen Leinwandproduzent A und Rockproduzent B. (...) Endlich, nachdem sie lang gemarktet haben, stimmen sie überein.“ (1. Auflage, 765)

Wenn das „Markten“, das Feilschen um den Tauschwert, die Wertform *tatsächlich* charakterisiert, wenn ihr also wirklich etwas Zufälliges anhaftet, dann ist es falsch, von den Tauschsubjekten zu abstrahieren. Waren *haben* vor diesem „higgling and bargaining of the market“, wie Adam Smith sagte, eben keinen Wert. Marx wollte den Reichtum kapitalistischer Gesellschaften untersuchen und landet bei einer bäuerlichen Ökonomie, in der zwei Bäuerinnen ihren Überschuß austauschen. Nur dann ist die hier vorliegende Arbeit die „des Privatindividuums“ (MEW 26.3, 133), während das Produkt des Kapitalismus Resultat eines integrierten Systems der Produktion ist, das privat *angeeignet* wird durch eine vom Mittel der Produktion völlig verschiedene Person.

Dieser Fehler von Marx, den Engels und Lenin auf *ihre* Weise erkannt haben durch das Diktum: Marx' Methode bestehe darin, daß er die (idealisierte) Geschichte des Kapitalismus schreibe, läßt seine Ableitung des Geldes scheitern. Wenn Warenquantitäten als $A = B$ und $B = C$ ausgetauscht sind – Marx untersucht diese Verhältnisse unter der Überschrift der „totalen oder entfalteten Wertform“ (MEW 23, 77 ff.), dann gilt grade nicht: Weil $A = B$ und $B = C$ *folgt* $A = C$. Sind beide Tauschakte zufällig, fällt jeder in „das zufällige Verhältnis zweier individueller Warenbesitzer“ (MEW 23, 78), dann ist eben A *nicht* $= C$. Die Zufälligkeiten des vereinzelt Tauschaktes *verhindern* diese Identität. Ist umgekehrt $A = B = C$, dann existiert bereits ein allgemeines Äquivalent, worin deren Gleichheit *erscheint*; dann ist das Geld *als* allgemeines Äquivalent schon vorausgesetzt, kann nicht umgekehrt wieder daraus abgeleitet werden. Nur *weil* $A = B$ und $B = C$, weil sich also B als allgemeines Äquivalent bewährt, das in verschiedenen Tauschakten dasselbe ist ($B = B$ beim ersten und zweiten Tauschakt), kann die entfaltete Wertform konstatiert werden. Nur weil es darin schon *Geld* gibt, kann Geld daraus erschlossen werden.

Marx begeht diesen Fehler, weil er Waren schon als Träger von Wert in die vereinzelt Tauschakte eingehen läßt. Wert ist für ihn nicht etwas, das im Tausch erst *wird*. Wert und Waren unterhalten die Relation des *Habens*. Sehen wir diesen Satz näher an. Wenn Wert eine *Eigenschaft* der Ware ist und Marx' Metaphysik ihm diktiert:

„da Eigenschaften eines Dings nicht aus seinem Verhältnis zu ändern Dingen entspringen, sich vielmehr in solchem Verhält nur betätigen“ (MEW 23, 72),

dann hat die Ware Wert schon vor dem Tausch und unabhängig von ihm. Nur wenn Waren schon Wert haben, ist im Tauschwert zweier Waren ein bestimmtes Verhältnis zu finden. Marx nimmt deshalb die Gleichung 1 Quarter Weizen = a Ztr. Eisen.

„Was besagt diese Gleichung? Daß ein Gemeinsames von derselben Größe in zwei verschiedenen Dingen existiert (!), in 1 Quarter Weizen und (!) ebenfalls in a Ztr. Eisen.“ (MEW 23, 51)

Mit diesem Schluß hatte Marx hart gekämpft. Die allgemeine Arbeit als Werts substanz (dazu gleich mehr) war ihm in *Zur Kritik* „nicht fertige Voraussetzung, sondern werdendes Resultat“ (MEW 13, 52). Gerade daß die Ware keinen Wert vor dem Austausch hat, sie aber beim Austausch offenbar diesen Wert dennoch zeigt, dieser Widerspruch diente Marx in der frühen Schrift als Grund für das Geld. Dieses Argument revidiert Marx vollständig. In den Manuskripten aus dem Jahre 1861-65 ringt er sich zum glatten Gegenteil durch:

„Der Werth, der von jeder Hand in die Circulation geworfen (!) wird, kehrt wieder in dieselbe Hand aus der Circulation zurück.“ (MEGA II, 3.1, 21)

Dies wird in der ersten Auflage zu dem Schluß aus dem oben zitierten Argument bezüglich der Wertgleichung:

„Jedes der beiden (Weizen und Eisen, khb), soweit es Tauschwerth, muss also, unabhängig (!) von dem andern, auf dies Dritte reducirbar sein.“ (1. Auflage, 3)

Recht wohl scheint Marx hier nicht gewesen zu sein. Ohne seine Vorstellung vom Wert als einem substantiellen Etwas, das vor dem Austausch schon existiert, aufzugeben, modifiziert er in der zweiten und den weiteren Auflagen

„Jedes der beiden, soweit es Tauschwert, muß also auf dies Dritte reduzierbar sein.“ (MEW 23, 51)

Weshalb die Wendung? Marx hat bei der Analyse der Produktionspreise bemerkt, daß in der Zirkulation durch die Konkurrenz Mehrwertmassen proportional auf das eingesetzte Kapital umverteilt werden. Sein Interesse gebietet ihm, daß hierbei die Klasse der Kapitalisten das einmal als Mehrwert angeeignete nicht wieder verlieren, umgekehrt aber auch nicht zusätzlichen Mehrwert gewinnen *darf*, soll das Argument der Ausbeutung laufen.

„Die Gesamtclassen der Capitalisten kann sich nicht als Klasse bereichern... Die Gesamtclassen kann sich nicht selbst übervorteilen.“ (MEGA II, 3.1, 21)

Das gilt aber dann und nur dann, wenn die Summe des Mehrwertes, um den konkurriert wird, gegeben ist, wenn der Wert wie eine „Substanz“ erhalten bleibt. Der Fehler, den das kommunistische Interesse hier Marx in die Feder diktiert, kann ohne Widersprüche nicht abgehen. Sehen wir zu.

Das im Tauschakt aufscheinende gemeinsame Dritte, worin sich die *Gleichheit* der Waren zeigt, kann mit der handgreiflichen, d.h. natürlichen Daseinsweise der Ware nichts gemein haben. Das ist ganz richtig. Doch dieses Argument ist nur dann richtig, wenn gewußt wird, daß Waren nicht „sich“ tauschen, sondern *von Subjekten* getauscht werden. Nur *dann* ist sofort klar, daß ein Wert „etwas rein Gesellschaftliches“ (MEW 23, 71) ist. Hier wäre weiter zu fragen: Was ist der Inhalt des Begriffs „Gesellschaft“, wenn „Wert“ eine ihrer Bestimmungen ist? Marx kann dies wiederum durch seinen „Gesichtskreis“, der auf das für einen Kommunisten Interessante eingengt ist, gar nicht aufnehmen. Er zieht vielmehr aus der richtigen Einsicht, daß Wert keine *natürliche* Eigenschaft der Ware ist, den Fehlschluß: Also enthält der Wert „kein Atom Gebrauchswert“ (MEW 23, 52). Weshalb ist das ein Fehlschluß? „Gebrauchswert“ und „natürliche Eigenschaft der Ware“ sind schlicht und einfach nicht dasselbe: Ein Gebrauchswert ist eine *von irgendeinem Subjekt bedurfte* „natürliche Eigenschaft“. Abstrahiert man davon, dann bleibt nur die Eigenschaft, *Produkt* zu sein:

„Sieht man nun vom Gebrauchswert der Warenkörper ab, so bleibt ihnen nur noch eine Eigenschaft, die von Arbeitsprodukten.“ (MEW 23, 52)

Wenn ein Produkt die Bestimmung hat, als Resultat des Produktionsprozesses ein Bedürfnis zu befriedigen, und ich sehe vom Bedürfnis *ab* („Abstraktionskraft“ nennt das Marx; MEW 23, 12), dann bleibt ihm freilich *nur* noch die Eigenschaft, Produkt zu sein.⁵ Dieses Produkt darauf zu reduzieren, *Arbeitsprodukt* zu sein, ist ein weiterer, vom vorausgesetzten Zweck diktiert Fehler.

Machen wir Marx' falsches Argument einmal mit, indem wir sein Resultat akzeptieren: Das gemeinsame Dritte zweier Arbeitsprodukte ist also dies, daß Arbeit sie produziert hat; wie wahr! Hinderte Marx nun nicht wieder sein Zweck, so würde er hier fragen: Was ist die Arbeit? Hier fällt ihm nur auf, daß sie in eine Vielzahl menschlicher Tätigkeiten zerfällt. Als Werte sind die Waren Gleiche, als natürliche Gegenstände verschiedene Resultate verschiedener Arbeitsarten (richtig wäre hier: verschiedener Produktionsprozesse). Da Marx aber nur noch diese Eigenschaft, Arbeitsprodukt zu sein, durch Abstraktionskraft als schalen Rest erhält, Arbeiten aber verschiedene sind, löst er das Rätsel durch die Abstraktion von den verschiedenen Arbeitsarten. Was bleibt? „(U)nterschiedslose menschliche Arbeit“ (MEW 23, 52). Sein metaphysisches Vorurteil sagt ihm: „das Gleiche (heißt so viel als) gemeinschaftliche Substanz“ (MEW 23, 740), folglich ist die Arbeit überhaupt, die abstrakte Arbeit, eben „gemeinschaftliche gesellschaftliche Substanz“ (MEW 23, 52). Die Substanz als Wahrheit des Begriffs – so stellt Marx Hegel auf die Füße. (Vergleiche: „die Wahrheit der Substanz ist der Begriff“ G.W.F. Hegel, WW 8, 505; kein Materialismus ohne Phlogiston.)

Durch dieses Quidproquo, die Ersetzung einer Abstraktion („abstrakte Arbeit“) durch eine Substanz, die „wertbildende Substanz (.) Arbeit“ (MEW 23, 55), hat sich Marx die quantitative Bestimmung der Arbeit erkaufte. Wenn nach der Gleichheit zweier

5 Aristoteles hat *diesen* Fehler nicht gemacht; vgl. Nic.Eth. 1133 b 15-20. Was Marx nicht hindert, *seinen* Fehler dagegen als Lösung anzupreisen; MEW 23, 75 f.

Dinge gefragt wird, ist zunächst nach der *Qualität* gefragt. Im Austausch zeigt sich bei qualitativer Gleichheit nur eine quantitative Verschiedenheit (MEW 26.3, 152), das ist schon ganz richtig. Doch *worin* zeigt sich quantitative Verschiedenheit? An verschiedenen Quantitäten der Ware, d.h. an einem Mehr oder Minder der Warenquantität. Ursache dieses Mehr oder Minder ist aber der spezifischen Natur des Produktionsprozesses, der „konkreten Arbeit“, geschuldet. Die Antwort auf die Frage, wie nun die Quantität der (!?) Arbeit zu messen sei, kann nur in der Kritik der Frage liegen. Denn *die Arbeit*, ihr *Begriff*, ist eben nicht meßbar.

Marx meint einen Ausweg gefunden zu haben in der Arbeitszeit:

„Die Quantität der (!) Arbeit selbst (!) mißt sich (!) an ihrer (!) Zeitdauer“ (MEW 23, 55),

sagt er und macht dabei alle Fehler, die nur zu machen sind. *Erstens* ist das Maß einer konkreten Arbeit nicht *eines*; *zweitens* ist „Zeit“ nicht „das quantitative Dasein der Arbeit“ (MEW 13, 17), sofern sie konkrete Arbeit ist, sondern bestenfalls die Geschwindigkeit, die Bewegung einer konkreten Einheit *pro gemessener Zeit* (die Kapitalisten wissen das sehr genau); *drittens* negiert Marx selbst seine Aussage, indem er wenige Seiten später für *die Arbeit* folgende geniale Bestimmung angibt: „produktive Verausgabung (!) von menschlichem Hirn, Muskel, Nerv, Hand usw.“ (MEW 23, 58). Wenn etwas verausgabt wird, sich vergegenständlicht, dann hat es in diesem seinem natürlichen Dasein jeweils ein apartes Maß. Der Witz der Sache ist, daß Marx nicht weiß, was *die Arbeit* ist. Die der Arbeit eigentümliche *formsetzende* Tätigkeit ist nämlich das grade Gegenteil eines Naturprozesses, der sich in Quantitäten von Energie bewegt. Der Begriff des Radfahrens ist auch nicht das Schwitzen.

Marx' Fehler bewährt sich endlich in der Reduktion komplizierter auf einfache Arbeit. Darin soll die

„in den Waren enthaltenen (der Nadelstich des Schneiders hat die Hose von Marx nicht *geformt*, er ist darin *enthalten*!) Arbeiten auf gleiche einfache Arbeit reduziert sein. Durchschnittsarbeit, gewöhnliche, unskilled labour.“ (MEW 26.3, 133)

War die abstrakte Arbeit zunächst – in den früheren Entwürfen – noch ein Begriff („Dies Dritte, von beiden verschieden, da es ein Verhältnis ausdrückt, existiert zunächst im Kopfe, in der Vorstellung“ Gr, 61), so fällt der Begriff jetzt zusammen mit einer herbeigeschleppten Anschauungsform und macht sich ihr gemein. Daß auch *unskilled labour* nur konkrete Arbeit sein kann (je nach Tätigkeitsart ihre Formbestimmung als konkrete Arbeit durch den *Zweck* der Arbeit erst erhält und erst damit *wirkliche* Arbeit wird), fällt dem Denker mit der großen Abstraktionskraft ebensowenig auf wie die *contradictio in adjekto* in „Durchschnitts-Arbeit“. Hier geistern dann die verrücktesten Bestimmungen durcheinander: Abstrakte Arbeit als Werts substanz ist Durchschnittsarbeit oder einfache, unqualifizierte Arbeit, oder gesellschaftliche Arbeit oder abstrakt allgemeine (wobei ihm dann abstrakt = allgemein wird) – versammelt auf nur einer Seite an mehreren Stellen: MEW 26.3, 133. Ungeniert bildet unser Denker den Durchschnitt von *Begriffen*, akkommodiert dies einer Anschauungsform, und läßt das *Ganze*

(„Whatever shortcomings they may have, das ist der Vorzug meiner Schriften, daß sie ein artistisches Ganzes sind“ MEW 31, 132) als *die* Gesellschaftlichkeit des Kapitalismus noch einmal um sich selbst kreisen:

Gesellschaft ist bürgerliche Gesellschaft, charakterisiert durch die Ware als „allgemeinster Form der bürgerlichen Produktionsweise, die hierdurch (!) als eine besondere Art *gesellschaftlicher* Produktion (...) charakterisiert wird.“ (MEW 23, 95) Die Analyse der Ware führt zum Geld, dem „realen Gemeinwesen“ (Gr, 137). Das Geld ist nur die äußere Form, worin sich der Wert der Ware darstellt. Dieser Wert ist aber „etwas *rein Gesellschaftliches*“ (MEW 23, 71). Womit der Kreis geschlossen ist.

Der „Durchschnittsfehler“ ist also, daß Marx nicht weiß, was *die* Gesellschaft ist – als *allgemeiner* Gegenstand der Erkenntnis kommunistisch verbannt, schleift er sie als Adjektiv und Subjekt durch seine Argumente.⁶ Weil die „Abstraktion“, die Allgemeinheit, die den Begriff des Gesellschaftlichen ausmacht, nicht erkannt ist, nötigt sie Marx an zentralen Stellen Verrücktheiten wie „abstrakt allgemeine Arbeit“ als Vergesellschaftungsformen des Kapitalismus auf. Derartige „Durchschnitte“, die durch verkehrte Anschauung des Austauschprozesses (d.h. durch das *Absehen* von ihm) zustande kommen, sollen die Quantitäten des Austauschs *bestimmen*, werden aber (wie Marx in „Zur Kritik“ noch wußte) durch ihn überhaupt erst hergestellt.

Marx' *allgemeiner* Fehler bewährt sich dann als Fülle konkreter Fehler in den einzelnen Bestimmungen, die er analysiert:

- *Erstens* bei der Reduktion qualifizierter Arbeit auf einfache, die ihn nötigt, die Trennung von Wert und Gebrauchswert rückgängig zu machen, indem er vom höheren *Wert* der qualifizierten Arbeitskraft (einer auf den Gebrauchswert bezogenen Bestimmung) auf die Fähigkeit schließt, mehr „Arbeit“ leisten zu können und *somit* höheren Wert zu *setzen* (vgl. MEW 23, 212);
- *zweitens* bei der Zurücknahme des Charakters der Ware als Resultat einer Privatarbeit, wenn er den modernen Produktionsprozeß untersucht (wozu ihm in einem genialen Streich der „produktive Gesamtarbeiter“ als Ausweg einfiel);
- *drittens* wenn er die *technische* Zusammensetzung des Kapitals sich in der *organischen* Wertzusammensetzung „wiederspiegeln“ läßt, ohne zu bemerken, daß eine „technische Zusammensetzung“ des Kapitals, soll sie „höher“ werden, ein *Maßverhältnis* auf *heterogene* Maschinen, Gebäude und Arbeitsarten, damit ein *Wertmaß* unterstellt;
- *viertens* wenn er bei der Ableitung des tendenziellen Falls der Durchschnittsprofitrate von einem *Größenverhältnis* – $(M+V)/C$ – auf das *Änderungsverhältnis* – von $M/(C+V)$ – fehlschließt;

6 „Die Gesellschaft besteht nicht aus Individuen, sondern drückt die Summe der Beziehungen, Verhältnisse aus, worin diese Individuen zueinander stehn.“ (Marx, Grundrisse, 176) Also die Summe der Wörter, der Rechtssätze, der Sympathiegefühle etc. – oder von welchen „Beziehungen“, „Verhältnissen“ soll hier die Rede sein? Und was sind Wörter ohne *Sprechende*? Vgl. K.-H. Brodbeck, Theorie der Arbeit, München 1979, Teil I zur Beantwortung dieser Fragen.

- *fünftens* wenn er sagt, Angebot und Nachfrage erklären die *Abweichung* des Marktpreises vom Produktionspreis – nicht gewahrend, daß mit der *Abweichungsgröße* vom Gleichgewichtspreis der Gleichgewichtspreis in seiner absoluten Höhe schon definiert ist;
- *sechstens* wenn er bei der absoluten Grundrente eine *Revenueform* durch eine Differenz von *Wert* und Produktionspreis erklärt (durch das Grundmonopol), der Wert nicht mehr als Grund, sondern als *vereinzelte Ursache* erscheint;
- – die Liste läßt sich beliebig verlängern.

Was ist von einem Wissenschaftler zu halten, der vor der Durchführung der Wissenschaft weiß, daß der Klassenkampf herauskommen muß, der sich der *shortcomings* im Detail bewußt ist, aber das Ganze als „artistisch“ lobt, der vorab jenen Teil seiner Wissenschaft veröffentlicht, der „das ganze exceedingly ernst und wissenschaftlich aus(sehen)“ (MEW 29, 385) läßt, um damit „die Hunde“ und „Canaillen“ der bürgerlichen Wissenschaft seine „Ansichten (!) vom (!) Kapital rather seriously“ (l. c.) zu nehmen zwingen will, um die Zweckbestimmtheit seiner Wissenschaft weiß und für Fachleute den Trost präsentiert,

„daß, abgesehen von allen praktischen Zwecken, das Kapitel über das Geld für Sachkenner interessant sein wird“ (MEW 29, 505).

Pech, daß gerade *darin* sich der praktische Zweck gegen den Begriff des Geldes geltend macht.

5 Der Fehler in Aktion

Man kann Marx schon verstehen und mit ihm sympathisieren, wenn er sagt

„Ich lache über die sog. ‚praktischen‘ Männer und ihre Weisheit. Wenn man ein Ochse sein wollte, könnte man natürliche den Menschheitsqualen den Rücken kehren und für seine eigne Haut sorgen. Aber ich hätte mich wirklich für unpraktisch gehalten, wenn ich krepieri wäre, ohne mein Buch wenigstens im Manuskript, ganz fertigzumachen.“ (MEW 31. 542)

Der Witz ist nur, daß die *Fehler* seines Buches die Illusionen der Arbeiter und ihrer Führer nicht kritisiert, sondern emphatisch bestärkt haben. Mit dem Resultat, daß die Kommunisten heute durch das Festhalten ihres Zwecks, der ihnen von Marx erklärt wurde, der Menschheit praktisch beweisen, daß der Kommunismus

„nur durch einen historischen Prozeß erkaufte wird, worin die Individuen geopfert werden“ (MEW 26.2, 111);

wenn auch anders, als Marx dies schwante. Was das historische Resultat *auch* seiner Agitation ausmacht, hat Marx nie verschwiegen und längst vor dem „Kapital“ gewußt:

„Ihr habt 15, 20, 50 Jahre Bürgerkriege und Völker(!)kämpfe durchzumachen, nicht nur um die Verhältnisse zu ändern, sondern um euch selbst zu ändern“ (MEW 8, 412)

– falls ihr nicht zuvor umgekommen seid, vergaß er, hinzuzufügen. Seine Wissenschaft gab ihm immerhin die Zufriedenheit, daß die solcherart „in Leidenschaft gezeißelten Massen“ (MEW 35, 160) den „unmittelbaren, nächsten Modus operandi“ (l.c.) finden werden.